

### 3. nach Epiphanius 2009 Der Hauptmann von Kapernaum Mt. 8, 5-13

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

Ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach gehst,  
aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.

Der Mann, der das (zu Jesus) sagt, ist ein Fremder. Ein Hauptmann. Römische Besatzungsmacht. Und er weiss sehr wohl um die Unterschiede zwischen Römern und Juden. Alles. Und da er in Kapernaum lebt, kennt er ganz besonders die Gewohnheiten und Vorschriften der Juden. Keiner von ihnen würde zu ihm kommen.

Er muss seinen Knecht sehr geliebt haben. Der Knecht ist krank, gelähmt, und der Hauptmann weiss nicht mehr aus noch ein. Er kann den Schmerz des Knechtes kaum noch mit ansehen. So wie man selbst mitleidet, wenn ein geliebter Mensch leidet. Nichts scheint zu helfen.

Da hört er, dass dieser jüdische Wunderheiler auf dem Weg nach Kapernaum ist. Das ist vielleicht seine Chance. Er stellt sich an den Weg und wartet. (Und es ist ihm völlig egal, was irgendjemand dazu sagen würde). Als Jesus kommt, tritt er zu ihm und sagt: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet grosse Qualen.

Schon im ersten Moment erkennt er die Macht an diesem Menschen. Er sieht in ihm den Heiler, der über Naturgewalten gebietet und mit den Krankheitsdämonen ringt. Und er weiss, dass dieser Mensch ihm helfen kann. Jesus antwortet: Ich will kommen und ihn gesund machen. Oder wie es in einer anderen Übersetzung heisst: Soll ich etwa kommen und ihn gesund machen? Das ist viel wahrscheinlicher, denn auch Jesus kennt den Graben, der Römer und Juden trennt.

Und der Hauptmann eben auch. Darum sagt er: Ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach gehst. Es ist nicht nötig, dass du extra in mein Haus kommst. Eine Konzession an die bestehenden kulturellen, politischen und religiösen Gegebenheiten. Keine Unterwürfigkeit. Keine falsch verstandene Demut, die wir etwa ab jetzt genau so nachahmen müssten. Es ist das Zugeständnis des römischen Hauptmann an den jüdischen Heiler.

Ich bin es nicht wert, dass Du unter mein Dach gehst.

Aber ..... und da ist nicht der Hauch eines Zweifels: Aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.

Ein Wort genügt, auch aus der Ferne. Ein Wort nur bitte.

Worte können mächtig sein.

Es gibt Worte, die krank machen und Worte, die heilen.

Manchmal genügt ein Wort – und eine ganze Welt stürzt zusammen – ein Wort, um einen Traum zunichte zu machen – ein Wort, um ein Herz zu brechen – ein Wort: du schaffst das sowieso nicht, um einen Menschen zum Versager zu machen.

Aber genauso genügt manchmal ein Wort, um einen Menschen glücklich zu machen – ein Wort, um Mut zu geben – ein Wort, um zu heilen. Worte sind mächtig. Wenn wir ihnen glauben.

Der Hauptmann erwartet ein Wort, das heilt. Er erwartet es nicht nur, er glaubt, dass es geht, er weiss, es wird geschehen.

Jesus ist beeindruckt. Der Glaube des Hauptmann ist so unerschütterlich, klar und ohne Zweifel, dass er sich wundert. Bei dem Fremden hätte er das nicht vermutet. ( Würden wir heute einen solchen Glauben bei jemandem vermuten, der nicht zur Gemeinde gehört?)

Und Jesus verweigert sich ihm nicht. Er kann eigentlich garnicht anders, als die Bitte erfüllen. Sprich nur ein Wort! Er muss geradezu. Der Glaube des Hauptmann erschafft die Wirklichkeit mit.

Das ist ermutigend: Manchmal muss man offensichtlich dranbleiben. Und ab und zu sogar ein wenig drängen. Sprich nur ein Wort. Ich meine , du kannst es. Also tu es auch.

(Der Alttestamentlich Gerhard Begrich – der hier einmal zu einem Vortrag über Herrman Hesse war – sagt immer: ab und zu dürfen wir Gott ruhig an sein Heilsversprechen erinnern. Zuweilen scheint Gott ganz selbstvergessen zu sein. Dann muss man ihn erinnern: Du bist Gott. Manchmal vergisst er das. Du bist Gott und hast uns Heil und Heilung versprochen.

Genauso hier mit dem Heiland – der, der heilt – spricht nur ein Wort, das genügt. Aber sprich es!)

Und Jesus verweigert sich ihm nicht. Er kann nicht:

Dir geschehe, wie du geglaubt hast.

Dem Hauptmann ist wahrscheinlich garnicht klar, wieviel er zu dieser Heilung beigetragen hat. Dieser Fremde, der seinen Knecht liebt, der Grenzen überschreitet und den jüdischen Heiler anspricht, der an Heilung glaubt und den Heiler erkennt – am Ende ist er wirkungsvoller, gläubiger als alle sogenannten

Rechtgläubigen zusammen.

Zu glauben ist, wie wir oft meinen, nicht die Folge einer Heilung, sondern die Voraussetzung. Der, der an Heilung glaubt, findet Heilung. Wieviele Stossgebete in der Not gesprochen: Hilf mir. Rette mich. Wieviele werden erhört.

Natürlich gibt es keine Garantie. Aber manchmal lässt sich Jesus offensichtlich von soviel Glauben beeindruckt. Im Glauben des Hauptmann ist die Heilung schon geschehen. Darum muss sie geschehen.

Sehen Sie, wieviel geschieht in unserem Leben mit dem und durch das, woran wir glauben.

Dir geschehe, wie du geglaubt hast.

Wie oft geschieht uns, wie wir geglaubt haben.

Als würden unsere Gedanken, Energien und Hoffnungen oder auch negative Erwartungen unsere Lebenswelt mitformen. Und das ist tatsächlich so.

Wenn ich z.B. glaube, dass ich nicht so gut bin (in der Schule, im Beruf, egal wo), dann sehe ich vor allem die negativen Reaktionen und überhöre die Guten und kann es nie gut genug machen.

Der Glaube eines Menschen hat eine sehr grosse Macht.

Dir geschehe, wie du geglaubt hast.

Selbst in der Schulmedizin ist das heute klar, wieviel das Vertrauen zum Arzt oder der Glaube an die Wirkung der Medikamente zu einer Heilung beiträgt.

Alte Glaubenssätze, früh gelernt, bestimmen oft unser ganzes Leben, oft auch unbewusst:

Ich muss immer gut sein.

Ich bin nicht wichtig.

Keiner hört auf mich.

Aber auch andersherum:

Ich schaffe das.

Ich bin ein wertvoller Mensch.

Ich bin ok.

Unser Glaube kann Berge versetzen, unsere Lebenswelt bestimmen, unser Erleben der Dinge. Durch unsere Glaubensbrille sehen wir die Welt an. Und je nachdem, welche Brille wir aufhaben, sieht jeder Mensch die Welt und sein Leben in einem anderen Licht. Glaube kann krank machen oder heilen. Noch mehr als Worte.

Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.

Dir geschehe wie du geglaubt hast.

Hier ist sogar noch mehr: Der Hauptmann glaubt nicht für sich selbst. Er glaubt, dass sein Knecht gesund wird. Und offensichtlich funktioniert auch das. Das ist unglaublich. Wissen Sie, was das bedeutet? Dass unsere Hoffnungen, Gebete und unser Glauben auch für andere Wirkung hat.

Darum sagt Jesus auch: Dir geschehe wie du geglaubt hast. Nicht: Deinem Knecht geschehe wie du geglaubt hast. Die Heilungskräfte Jesu heilen den Knecht. Aber es war der Glaube des Hauptmanns, der das alles erst möglich machte. Darum geschieht diese Heilung auch ihm Und es ist scheinbar unerheblich, ob der Knecht auch an seine Heilung glaubte. Es genügt der Glaube des Hauptmanns, um etwas in Bewegung zu bringen, was letztlich mit der Heilung eines anderen Menschen endet.

Diese Geschichte eröffnet uns und auch denen, die nicht zu uns gehören, allen, eröffnet sie ungeheure Möglichkeiten und lädt uns ein, eine Brücke zu betreten.

Und auf dieser Brücke können wir lernen, altbekannte Glaubenssätze umzuformulieren (z.B. ich kann das nicht in aber sicher kann ich das) uns an die Macht der Worte zu erinnern, von uns gesprochen für andere und auch von uns bekommen von anderen wir sehen dort, wie unser Glaube und unsere Hoffnungen unsere Lebenswelt mit formen und wir sehen, dass diese Brücke des Glaubens von der Erde bis an unendliche Möglichkeiten reicht, die zur Heilung führen können und dass wir auf diesen Möglichkeiten ruhig mit Nachdruck bestehen können.

Wie gesagt: es gibt keine Garantie. Niemals dürfen wir etwa argwöhnen, dass man etwa nicht genug glaubt, wenn man keine Heilung findet.

Aber diese Geschichte schillert geradezu vor Möglichkeiten, die unsere Welt grösser macht.

Wir alle sind auf der Suche. Und: hier sind wir. Wir wollen an diese Möglichkeiten glauben. Es gibt einen Heiler. Er kann das.

Und wir dürfen eine Bitte aussprechen:

Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund

Sprich nur ein Wort, so wird mein Kind, mein Freund, mein Vater gesund.

Und bisweilen geschieht es dann, dass darauf leise eine Antwort kommt:

Dir geschehe wie du geglaubt hast.

Amen

Und der Friede Gottes, der grösser ist als alles, was wir uns vorstellen können, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Ewigkeit. Amen